



Hinweise zum Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten

1. Aufbau der Arbeit

Eine Hausarbeit umfasst etwa 15 Seiten und ist in aller Regel wie folgt gegliedert:

1. **Einleitung** (etwa eine Seite): Hier präsentieren Sie Ihr Thema und Ihre Fragestellung, Sie machen Relevanz und Aktualität der Thematik deutlich und stellen gegebenenfalls Ihre Hypothese(n) vor. Schließlich verweisen Sie auf die Literatur zum Thema sowie die Positionen im wissenschaftlichen Diskurs, auf die Sie sich beziehen. Eine kurze Darstellung des methodischen Vorgehens schließt die Einleitung ab.
2. **Inhaltlicher Hauptteil**: Hier entwickeln Sie Ihre Argumentation. Sie stellen Ihre Hypothesen dar und verifizieren bzw. falsifizieren sie; bei empirischen Arbeiten begründen und dokumentieren Sie das methodische Vorgehen, stellen Ihre Ergebnisse vor und diskutieren sie.
3. **Schluss** (etwa eine Seite): Er enthält eine Zusammenfassung Ihrer Arbeit, eine Darstellung der gewonnenen Erkenntnisse und das Fazit mit Schlussfolgerungen, die an die in der Einleitung aufgeworfenen Fragen anknüpfen.

Bitte fügen Sie Ihrer Arbeit unbedingt die Eigenständigkeitserklärung bei, die Sie hier finden:

<https://www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/linguistik-literaturwissenschaft/kumu/studium/downloads/Eigenstaendigkeit.pdf>.

2. Form und Inhalt

2.1 Form

Achten Sie auf ein leser*innenfreundliches, einheitliches Layout sowie auf eine sinnvolle und ansprechende Text-Bild-Gestaltung. Die Seitenränder sind links 3 cm, rechts sowie unten und oben 2,5 cm breit. Der Zeilenabstand im Textteil beträgt 1,5 bei einer 12-Punkte-Schrift (idealerweise Times New Roman); im Literaturverzeichnis 1,0.

Verwenden Sie Blocksatz, so dass der Text links- und rechtsbündig ausgerichtet ist. Die Paginierung (die Seitenzählung) beginnt mit der ersten Textseite (nicht mit dem Inhaltsverzeichnis). Bildbeispiele werden entweder direkt beschriftet oder mit einer Verweisnummer versehen.

Legen Sie Wert auf typographisch korrekte Satzzeichen, etwa die öffnenden und schließenden Anführungszeichen („Anführungszeichen“ statt der "Ersatzzeichen"). Verwenden Sie an den entsprechenden Stellen den (korrekten) Bis-Strich bzw. Gedankenstrich, z. B. bei Angaben von Seiten („Seite 1–2“) und bei Zeit- oder Streckenangaben („9–12 Uhr“, „Bielefeld–Köln“). Der Divis bzw. Bindestrich ist lediglich

bei zusammengesetzten Wörtern (z. B. „Bis-Strich“) oder als Trennstrich bei Worttrennungen zu verwenden.

2.2 Aufbau und Stil

Das **Deckblatt** enthält

- den Namen des*der Verfassers*in und den Titel der Arbeit,
- die Bezeichnung des Seminars, auf das sich die Arbeit bezieht (Titel, Dozent*in, Semester),
- Studienbezogene Angaben und Personalien des*der Verfassers*in (Studienfach/-gang, Prüfungsordnung, evtl. Modul; Matrikelnummer, Anschrift, Telefon, E-Mail-Adresse).

Das **Inhaltsverzeichnis** gibt mit einer übersichtlichen Gliederung mit Seitenangaben die Gedankenführung der Arbeit im Überblick wieder. In einer Hausarbeit genügen in der Regel zwei, maximal drei Gliederungsebenen. Die Gliederungsebenen sollten so nummeriert sein, wie es in diesem Handout der Fall ist (d. h. 1. [...] – 1.1 [...] – 1.2 [...] 1.2.1 [...] 1.2.2 [...] usw.).

Auf das Inhaltsverzeichnis folgt auf einer neuen Seite die **Einleitung**, in welcher Sie Ihre Fragestellung entwickeln, das Thema der Arbeit im wissenschaftlichen Diskurs verorten und dem*der Leser*in einen roten Faden an die Hand geben: Wie gehen Sie ausgehend von Ihrer Fragestellung in der Arbeit vor? Zu welchen Ergebnissen kommen Sie? Was folgt daraus? Begründen Sie auch die Eingrenzung des Themenfeldes und die Auswahl der herangezogenen Literatur. Bei Seminararbeiten ist eine Rückbindung des gewählten Themas an die Fragestellungen der Veranstaltung empfehlenswert.

Achten Sie im **Hauptteil** auf einen logischen Aufbau und eine stringente Argumentation. Sie wenden sich an eine*n hypothetische*n Leser*in (nicht die*den Dozent*in) – machen Sie ihm*ihr Ihre Argumentation plausibel! Absätze im Text stehen dabei für Gedankenäsuren und sind inhaltlich begründet. Verknüpfen Sie deshalb die Sätze – d. h. Ihre Gedanken – argumentativ und logisch miteinander. Setzen Sie z. B. bewusst Konjunktionen wie „deshalb“, „daher“, „dagegen“, „jedoch“ etc. ein. Auch die einzelnen Teile Ihrer Arbeit müssen aufeinander bezogen sein: Wenn Sie z. B. am Ende Bezüge zur Praxis herstellen (etwa die Entwicklung einer didaktischen Idee), muss dies in einer nachvollziehbaren Verbindung zur eingangs dargestellten Theorie stehen.

Zitate sind kein Ersatz für Ihre eigenen Überlegungen und sprechen nicht für sich. Setzen Sie sie also sparsam ein und erläutern Sie, welcher Platz ihnen in Ihrer Argumentation zukommt. Die Verwendung fremder Gedanken – sei es als wortwörtliches Zitat oder als Paraphrase – ist *immer* als solche kenntlich zu machen, und zwar durch einen in den Text integrierten Kurzbeleg (amerikanische Zitierweise). Näheres dazu finden Sie weiter unten. Wenn Sie sich nicht sicher sind, was als ein Plagiat gilt, informieren Sie sich darüber unbedingt in der einschlägigen Einführungsliteratur zu wissenschaftlichem Arbeiten.

Bei Werkanalysen bieten sich in den Text integrierte Abbildungen und Notenbeispiele an. Die Abbildungen sollten von angemessener Qualität und Größe sein; sie dürfen nie kommentarlos oder ohne Beschriftung im Text stehen (wichtige Angaben sind: Name des*der Künstler*in, Titel, Entstehungsjahr, Größe/Technik/Material, Auf-bewahrungsort).

Im **Fazit** greifen Sie Ihre Fragestellung auf und fassen wichtige Gedanken und Schlussfolgerungen zusammen. Auch ein Ausblick auf weiterführende Fragen und Analysen ist hier sinnvoll.

Im **Abbildungsnachweis** nennen Sie (auf einer neuen Seite) die Quellen aller Abbildungen.

Das **Literaturverzeichnis** folgt wiederum auf einer neuen Seite. Hier listen Sie die verwendeten Monographien, Sammelbände, Aufsätze und weiteren Quellen alphabetisch

auf. Das Literaturverzeichnis muss sämtliche Quellen (und *nur* die!) enthalten, die Sie bei der Erstellung Ihrer Arbeit verwendet haben. Abhängig vom Umfang der verwendeten Quellen können auch andere Ordnungskriterien sinnvoll sein, etwa thematische, chronologische oder nach Art der Quellen (Archivalien, Videos, Tonbänder, Internetseiten). Vergessen Sie nicht, die oben genannte Eigenständigkeitserklärung hinzuzufügen.

2.3 Zitierweise

Zitate – wörtliche, aber auch Paraphrasen und indirekte Wiedergaben – sind immer als solche zu kennzeichnen. Bei wortwörtlicher Wiedergabe steht das Zitat in Anführungszeichen; längere Zitate (ab drei Zeilen) werden eingerückt, in kleinerer Schrift und mit einzeiligem Zeilenabstand sowie ohne Anführungszeichen gesetzt. Wenn Sie ausnahmsweise ein Zitat aus einem anderen Werk übernehmen (weil z. B. das Original schwer zugänglich ist), stellen Sie „zit. nach: [...]“ vor Ihre Quellenangabe: (Müller 2019: 35, zit. nach: Böhm 1976: 57). In aller Regel müssen Sie jedoch die Originalquelle selbst aufsuchen und nach dem Original zitieren.

Bei indirekter Wiedergabe oder Paraphrase eines Fremdtexes erfolgt der Nachweis mit „vgl.“ (vgl. Böhm 1976: 36). Haben Sie dieselbe Quelle auf derselben Seite unmittelbar davor bereits zitiert, verwenden Sie „ebd.“ (ebd.: 193) bzw. „vgl. ebd.“ (vgl. ebd.: 193).

Die **amerikanische Zitierweise** (Harvard-System) nutzt – anders als die deutsche Zitierweise mit Fußnoten – Kurzbelege direkt hinter dem Zitat in der Form ([Autor*innenname] [Jahr]: [Seite]). Die vollständigen bibliographischen Angaben werden nur im Literaturverzeichnis unter dem jeweiligen Autor*innennamen aufgeführt. Orientieren Sie sich zu den Richtlinien des Harvard-Formats beispielsweise hier:

<https://library.aru.ac.uk/referencing/files/QuickHarvardGuide2019.pdf>.

Zu den MLA-Richtlinien finden Sie hier eine Übersicht:

https://owl.purdue.edu/owl/research_and_citation/mla_style/mla_style_introduction.html.

Eine Übersicht zum APA-Stil können Sie hier downloaden:

<https://apastyle.apa.org/instructional-aids/reference-guide.pdf>.

Sprechen Sie den zu verwendenden Zitierstil (z. B. APA oder MLA) mit der jeweiligen Lehrperson ab. Immer lauten die Hauptkriterien für Kurzbelege im Text sowie das Literaturverzeichnis: Einheitlichkeit und Eindeutigkeit, denn die von Ihnen verwendeten Quellen müssen rasch und eindeutig identifiziert und nachgeprüft werden können.

3. Abbildungs- und Literaturverzeichnis

3.1 Abbildungsverzeichnis

Das nach Abbildungen nummerierte Verzeichnis legen Sie analog zu folgendem Beispiel an:

Abb. 2: Cécile B. Evans: *Working on what the heart wants* (2015), Installationsansicht. Foto: Pierre Antoine. Mit freundlicher Genehmigung des Musée de L'Art Moderne de la Ville de Paris. Online: <https://www.aqnb.com/2015/10/30/co-workers-network-as-artist-mam-reviewed/> [14.08.2019].

3.2 Literaturverzeichnis

Die **bibliographischen Angaben** haben bei Monographien etwa diese Form:

Name der*des Autor*in (Erscheinungsjahr): *Titel. Untertitel*, Erscheinungsort: Verlag, also z. B. so:

Noltze, Katja (2005): *Dialog Kunst – Raum. Situative Innenrauminstallationen als Wahrnehmungsangebot und Lernort*, Oberhausen: Athena-Verlag.

Bei unselbständiger Literatur wie **Aufsätzen in Sammelbänden** sind zusätzlich die Herausgeber*innen (Hrsg.) und die Seitenzahlen zu nennen:

Kämpf-Jansen, Helga (2000): „Ästhetische Forschung. Aspekte eines innovativen Konzepts ästhetischer Bildung“, in: Manfred Blohm (Hrsg.): *Leerstellen. Perspektiven für ästhetisches Lernen in Schule und Hochschule*, Köln: Salon-Verlag, S. 83–114.

Bei **Aufsätzen in Zeitschriften** wird der Zeitschriftentitel angegeben, der Verlagsort entfällt:

Kirchner, Constanze (2004): „Pluralität und Kontroversen in der Kunstpädagogik“, in: *BDK-Mitteilungen 2/2004*, S. 41–45.

Wenn bei **Museums- und Ausstellungskatalogen** keine Buchhandelsausgabe vorliegt, wird ein*e Herausgeber*in oder aber die ausstellende Institution genannt. Ausstellungskataloge können auch unter der Abkürzung „Ausst.-Kat.“ angegeben werden:

Deutsches Architekturmuseum Frankfurt a. M. (2002): *Das Geheimnis des Schattens. Licht und Schatten in der Architektur*, Tübingen.

Oder:

Ausst.-Kat. (2002): *Das Geheimnis des Schattens. Licht und Schatten in der Architektur*, Dt. Architekturmuseum Frankfurt, Tübingen.

Beim **Zitieren von Internetquellen** geben Sie statt des Erscheinungsortes die URL des Beitrags sowie das Erstellungsdatum der Internetseite bzw. deren letzte Änderung (in runden Klammern) und das Datum Ihres letzten Abrufs (in eckigen Klammern) an:

Statistisches Bundesamt Deutschland (2006): „Fast 30% aller Kinder kamen 2005 außerehelich zur Welt“, [online] <http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2007/zdw4.htm> [zuletzt abgerufen am 25.01.2007].

Bei PDF-Dateien verweisen Sie zudem wie in anderen Quellen auch auf die jeweilige(n) Seite(n).

Andere Interpunktion (z. B. Komma statt Doppelpunkt) ist möglich, muss aber einheitlich verwendet werden.

Grundsätzlich ist für Ihre Arbeit wissenschaftliche Literatur heranzuziehen, Texte wie etwa Wikipedia-Einträge genügen nicht den Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens. Diese können Ihnen zwar zur ersten Orientierung dienen, dürfen aber nicht als wissenschaftliche Quelle genutzt werden.

Besprechen Sie Ihre weitergehenden Fragen zu Inhalt und Form Ihrer Arbeit (etwa zum Zitier-Stil) mit Ihrer*Ihrem Dozent*in. Und nicht zuletzt: Lesen Sie Ihre Arbeit unbedingt Korrektur und bitten Sie auch Kommiliton*innen, sie Korrektur zu lesen.

Und nun: Gutes Gelingen!